

Programm könne nur in langjähriger gemeinsamer Arbeit verwirklicht werden.

In der folgenden lebhaften Aussprache wurde namentlich darauf hingewiesen, daß es sich um ein großes Reformwerk der künstlerischen, industriellen und kommerziellen Tätigkeit in Deutschland handle. Sehr bedeutungsvoll waren die Ausführungen des Professors Theodor Fischer, der im Vaufache eine Besserung der Qualität der Arbeit als dringend notwendig bezeichnete. Professor Scharvogel (Darmstadt) entwickelte in lichtvoller Weise die Ziele des Bundes. Ihm schloß sich in verwandten Ausführungen Josef August Lux (Dresden) an.

Es wurde die Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms beschlossen auf der Grundlage »Förderung fruchtbarer Zusammenwirkens von Kunst, Industrie und Gewerbe zur Steigerung der Güte ihrer Arbeiten«. Ein Vorbereitungsausschuß von sieben Personen soll die Bundessatzungen ausarbeiten, Vertrauensmänner in allen wichtigen Orten aufstellen, die nächste Mitgliederversammlung spätestens im Oktober 1908 vorbereiten und bis dahin die Mitgliederaufnahme betätigen.

Zum 1. Vorsitzenden wurde mit Einstimmigkeit Professor Theodor Fischer (Stuttgart), zum zweiten Hofrat Bruckmann (Heilbronn) gewählt, in den Ausschuß u. a. Dr. Dohrn und Schumacher (Dresden), Pantenius und Böttschel (Leipzig). Die Vereinigung will zum Staatsbauwesen, zur Erziehung der Lernenden in Kunst und Kunstgewerbe, zum Submissionswesen und zu andern wichtigen Fragen Stellung nehmen und durch die Veranstaltung kleiner, aber gediegener Ausstellungen bildend und für die Erreichung seiner hohen ethischen Ziele befruchtend wirken. (Leipziger Tageblatt.)

Buchhändlerverein Paris.* Aus Paris empfangen wir folgenden Bericht: (Red.)

Am Donnerstag den 3. Oktober d. J., abends 9 Uhr, fand im obern Saal des Restaurant Dariot, 17 rue de Bucy, Paris, die ordentliche Hauptversammlung des »Buchhändlervereins Paris« statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Franz Boffong, erstattete den Jahresbericht und konnte auch in diesem Jahre einen erfreulichen Fortschritt im Vereinsleben feststellen. Er berichtete über den Besatz, die Vorträge, die Ausflüge nach Compiègne, die Weihnachtsfeier etc. und fand lebhaften Beifall. Besonders freudige Aufnahme fanden seine Ausführungen über die herzlichen Beziehungen der deutschen Kollegen zu dem französischen Buchhandlungsgehilfenverein (»Association amicale des Commis-libraires français«), welchem Verein Herr Boffong im vergangenen Winter unentgeltliche Kurse in deutscher Sprache und Literatur erteilt und sich auch für den kommenden Winter dazu verpflichtet hat. Herr Körner, der alte, getreue Kassierer, berichtete über den Stand der Kasse, die durch zwei Rechnungsprüfer in bester Ordnung befunden wurde. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Einstimmige Wiederwahl des langjährigen 1. Vorsitzenden Herrn Franz Boffong, — Rinklacke 2. Vorsitzender, — Körner Kassierer, — Reich Schriftführer, — Haberecht Bücherwart. Herr Körner regte noch die Gründung eines Jubiläumsfonds zur Feier des fünfundsingzigjährigen Stiftungsfestes (1909) an, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde und durch eine sofort vorgenommene Sammlung eine hübsche Summe ergab. Herr Boffong dankte dann noch im Namen des Vereins den deutschen Verlegern, die in hochherziger Weise Zeitschriften und Bücher der Gesellschaft übermittelten, und schloß gegen Mitternacht die anregend verlaufene Versammlung.

* **Ein Carnegie des 18. Jahrhunderts.** — Es ist gewiß nicht allgemein bekannt, daß der große schottisch-amerikanische Stahlkönig und Volksbibliothekengründer bereits im 18. Jahrhundert unter seinen Landsleuten einen Vorläufer hatte. Es war dies, wie wir der »Saturday Review« entnehmen, Sir Francis Garden, Lord of Gardenstone (1721—1791). Sein Leben gemahnt etwas an einen Sonderling. Er war Grundbesitzer, Rechtsanwalt und Dichter und übte vor allem in dem Dorfe Laurencekirk, das er zum größten Teil durch Kauf in seinen Besitz gebracht

*) Buchhändler-Verein Paris. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Versammlung. Vortrags- und Diskussionsabende. Französischer Sprachkursus. Deutscher Zeitschriften-Besatz. Bibliothek.

Börzenblatt für den Deutschen Buchhandel. 74. Jahrgang.

hatte, eine großartige Wohltätigkeit gegenüber seinen Pächtern. Er verpachtete sein Land zu den niedrigsten Preisen, errichtete Fabriken und andre der Hebung des Wohlstandes dienende Anstalten und gründete zugleich — um 1765 — ein Museum und wohl als erster eine öffentliche Bibliothek. Allerdings war es nicht die Absicht des Lords, seine Pächter ganz unbehütet den Einflüssen des gedruckten Wortes preiszugeben; sondern er hielt es für richtiger, sie zugleich über den Wert oder Unwert der ihnen gebotenen Literatur in angemessener Weise aufzuklären, zu welchem Zweck er sich des eigentümlichen Mittels bediente, seine Meinung über den Wert seiner Bücher jeweils in unzweideutigen Worten an deren Rand zu schreiben. Wer diese kritischen Betrachtungen, die mit den Gedichten und Essays des Lords 1792 in Edinburg erschienen sind, heute liest, wird sich allerdings einigermaßen wundern, warum der Lord überhaupt jene Bücher gekauft und einer größern Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat; denn außer Shakespeare fanden nur wenige Bücher Gnade vor den Augen des strengen Kritikers. Seine erste Bemerkung über zeitgenössische englische Stücke, von denen er eine große Auswahl besaß, bezieht sich auf den »Hypocrite« und lautet, in zahlreichen Fällen gleichlautend wiederholt, folgendermaßen: »Diese plagiatorische Mode, Stücke zu machen, ist in unserem bedientenhaften Zeitalter aus Mangel an ursprünglichem Genie nötig geworden«. Über Addison's »Drummer« sagt er: »Ich möchte dieses Stück in einen Band schlechter Stücke von guten Autoren stecken, in dem Sir Richard Steeles »Zärtlicher Gatte« einen Platz finden soll«. Sehr scharf, und vermutlich mit Recht, zieht er gegen die Herausgeber von Stücken los, die Änderungen und Pointen darin anzubringen lieben. »Die Änderungen und Zusätze in diesem Stück«, so schrieb er in die von Garrick besorgte Ausgabe des »Alchymist«, »wurden von Garrick hinzugemacht, um seine Londoner Hörer lachen zu machen, und taugen nichts!«. Von Garrick's »Guardian« sagt er: »Ich müßte jede Zeile verspotten und das ganze Ding unlesbar machen, wenn ich meine gewöhnliche Methode anwenden wollte, das mit Spott zu kennzeichnen, was ich als albern, flach, affektiert oder unnatürlich betrachte. Es wurde in London mit Begeisterung aufgenommen«. Von Wiclerstaff's »Thomas and Sally« sagte er lakonisch: »Unbedeutend, dumm, moderner Singsang«.

Dieser scharfe Spott ist auch den Gedichten des Lords eigen, die mit rücksichtsloser Schärfe die Sünden und Schwächen der bevorzugten Stände, besonders aber Kirche, Heer, Ärzte und Rechtspflege geißeln; auch die Geschäftsleute und unter ihnen die Buchhändler werden von diesem Spott nicht verschont. Seine eignen Gedichte würden ihn übrigens kaum zu so scharfem Urteil über die mangelnde Begabung seiner Zeitgenossen berechtigen, denn sie sind, wenn auch metrisch sehr gewandt geschrieben, doch unschwer als Nachahmungen des Horaz und anderer von ihm besonders geschätzten Dichter zu erkennen. Immerhin dürfte dieser Mann, der nicht nur die vielleicht erste »Volksbibliothek« gegründet, sondern auch selbst in einer ganz modern anmutenden Weise das Wirtshaus seines Dorfes mit einer Bibliothek zum Gebrauch der Reisenden ausgestattet hat, eines freundlichen Gedächtnisses bei den Buchhändlern nicht unwert erscheinen.

Vom finnländischen Buchhandel. — Der finnische Sortimentsbuchhändlerverein hielt am 14. September eine außerordentliche Sitzung ab, veranlaßt durch ein von den Verlagsfirmen Werner Söderström O.-Y., Kustannus osakeyhtiö Otava und O.-Y. Weilin & Göös versandtes Rundschreiben, in dem Gemeinden bei Schulbüchereinkauf höherer Rabatt angeboten wird, und zwar bei Kauf von 300 Exemplaren desselben Buches 15%, bei 500 Exemplaren 20%. — In der lebhaften Diskussion wurde betont, daß das Kundenrabatt-System sich keineswegs vorteilhaft erwiesen habe, daß es besonders die Gefahr berge, dem Publikum eine falsche Vorstellung von dem Verdienste der Buchhändler zu geben. Dieser sei durchaus nicht so groß, daß man den Kunden ohne weiteres 15—20% bewilligen könnte. Man beschloß, an den Verlegerverein ein Schreiben zu richten, das eine Mißbilligung des Inhalts des Zirkulars aussprechen und die Verleger ersuchen sollte, keine Bestellungen direkt auszuführen, solche vielmehr zurückzuschicken, damit sie von den Gemeinden an die vom Verlegerverein oder Maalaiskirjakauppa littos anerkannten Sortimenten gerichtet werden. Da das Zirkular so spät versandt wurde, daß, auf Grund